

Die Bekennende Kirche

In Deutschland findet währenddessen am 31. Mai 1934 die „Barmer Synode“ statt, auf der die „Bekennende Kirche“ gegründet wird. Sie ist zu dieser Zeit keine Widerstandsbewegung, sondern hat nur das Ziel, gegen die Irrlehren der „Deutschen Christen“ anzugehen. Deutlich wird das in Punkt 5 der verabschiedeten Erklärung:

„Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden und also auch die Bestimmung der Kirche erfüllen. Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne sich die Kirche über ihren besonderen Auftrag hinaus staatliche Art, staatliche Aufgaben und staatliche Würde aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden.“

Zu mehr als diesem Konsens konnten sich die 138 Abgeordneten der Landeskirchen nicht durchringen. Für Bonhoeffer gehen die Aussagen nicht weit genug, aber er weiß wieder, an welchem Platz er sich einsetzen kann und wo nun „seine“ Kirche ist. Neben intensiver Gemeindegemeinschaft bemüht er sich von London aus, die ökumenischen internationalen Gremien zur Anerkennung der Bekennenden Kirche in Deutschland zu bringen. Das gelingt ihm, aber den Ausschluss der offiziellen Kirche, der „Reichskirche“, erreicht er nicht. – Schließlich bietet ihm die Bekennende Kirche in Deutschland eine Aufgabe an: Bonhoeffer soll die Ausbildung der Nachwuchspastoren, ein Predigerseminar in Berlin-Brandenburg, leiten. Er überwindet seine – wie er sagt – „bürgerlichen Sicherheitsgefühle“ und reist ab nach Deutschland, wo Ende April 1935 der erste Kurs im Predigerseminar beginnt. Ort des Seminars ist zuerst Zingst an der Ostsee, nach wenigen Wochen zieht man um nach Finkenwalde bei Stettin.

(Quelle: <http://www.glaubenskultur.de/print.php?id=531>)

„Gemeinsames Leben“ in Finkenwalde

Da die Bekennende Kirche keine offiziell anerkannte ist, finanziert sie sich alleine durch Spenden. Dementsprechend sind die Verhältnisse im Seminar einfach, das Gehalt Bonhoeffers gering und manches bezahlt er von seinem privaten Vermögen. Hier wird nicht nur gelernt, sondern auch selber angestrichen, gehämmert und eingerichtet.

Die 23 Kursteilnehmer sind engagiert, sie haben sich bewusst für dieses Seminar entschieden. Einer der Teilnehmer gibt wieder, was er während der Ausbildung in der Reichskirche zu hören bekommen hatte:

„Deutschland hat sein neues Pfingsten erlebt. Als Hitler kam, ist ein Brausen vom Himmel geschehen. Die Fahne mit dem Hakenkreuz, die uns allen voran flattert, das ist der Heilige Geist ...“ Im Seminar lernt Dietrich Bonhoeffer Eberhard Bethge kennen, der zu seinem engen Freund wird. Nach Dietrichs Tod gibt Bethge Bonhoeffers Werke und eine Biographie heraus.

„Bruder Bonhoeffer“, wie er sich auch nennen lässt, pflegt einen unüblichen Stil im Seminar. Er will Lehre und Leben verbinden, nicht predigen üben, sondern Glauben in der Gemeinschaft erlebbar machen. Dazu greift er auf Traditionen der Klöster und Kommunitäten zurück: Er führt Morgen- und Abendandachten durch und besteht auf täglicher Meditation über eine Bibelstelle.

Manchen erscheint das „katholisch“, aber immerhin machen sie mit. Andere Seiten des gemeinsamen Lebens finden mehr Beifall unter den Teilnehmern: Ausflüge, Sport, Spielnachmittage und Musikveranstaltungen. Mit diesem ganzheitlichen Programm will Bonhoeffer die Widerstandskraft der angehenden Geistlichen stärken. Seine Erfahrungen aus dieser Zeit hat Bonhoeffer in dem Buch „Gemeinsames Leben“ festgehalten.

(Quelle: <http://www.glaubenskultur.de/print.php?id=531>)